

diesem die Instruktionen für seine Vertheidigung der Befreiung der Quittungen für Postanweisungen von der Steuer in der mehrerwähnten Bundesrathssitzung gegeben hat. Es kann dies vermuthlich nur der Staatssecretär für Post und Telegraphie, Dr. Stephan, sein, der am betreffenden Sitzungstage nicht in Berlin war.

Die Panzercorvette „Sachsen“, welche dem diesjährigen deutschen Panzer-Uebungsgeschwader zugetheilt ist, wird vor ihrer auf den 5. Mai angesetzten Indienststellung in der Kieler Bucht noch mehrtägige Uebungsfahrten ausführen. Es ist die erste Indienststellung eines Schiffs dieser neuen Schiffsklasse, die eine ganz eigenartige Construction ausweist, auf welche außerordentlich hoch gespannte Erwartungen gesetzt werden, und muß es sich in diesem Sommer nun herausstellen, inwieweit die letzteren auf eine Erfüllung hoffen dürfen.

Die Theilnahme an der am 14. d. im 2. Berliner Reichstagswahlkreise vollzogenen Erbschaftswahl war eine überaus laue: von ca. 37000 eingeschriebenen Wählern stimmten nur gegen 13000, also etwa 33 1/2 %, während 1878 über 28000 Stimmen abgegeben wurden, davon allein für den socialistischen Candidaten 7583.

Als Ergänzung der Tagesgeschichte kann eine Schrift gelten, die vor Kurzem in Leipzig bei Dunder u. Humblot erschienen und die wohl geeignet ist, etwas mehr Licht in die russisch-deutschen Beziehungen zu bringen. Der Titel lautet: „Berlin und Petersburg. Preussische Beiträge zur Geschichte der russisch-deutschen Beziehungen.“ Es wird darin nachgewiesen, in welcher brutaler Weise Kaiser Nicolaus und sein Gesandter in Berlin, Baron Meyendorff, während der Revolutionszeit 1848 bis 1850 den König Friedrich Wilhelm IV. und dessen Minister und Generale beeinträchtigten. Ein eigenhändig abgefaßtes Memorandum Nicolaus', das zum ersten Male hier in deutscher Sprache und Originaltext wiedergegeben wird, zeigt, daß der russische Kaiser den Prinzen von Preußen (den jetzigen Kaiser Wilhelm) hat verleiten wollen, gegen den König, seinen Bruder, die Fahne des Aufstands zu entfalten, und zwar für die „Wiedereroberung seines Thrones“, wie sich der Czar ausdrückt, der den Prinzen zu überzeugen versuchte, daß der König in Berlin ein Gefangener sei, dem die Verfassung von „Rebellen“ abgerungen worden. Bei diesem Unternehmen könnte sich der Prinz auf die russische Armee stützen, zunächst sollte er jedoch den General v. Dohna, welcher das erste preussische Armeecorps befehligte, und den General v. Colomb für sich gewinnen. Der Prinz von Preußen, der damals in London weilte und dem dort der russische Gesandte Baron Brunnow diesen Plan vorlegte, fertigte den Vertrauten des Czaren derart ab, „daß dem Russen das Wort im Munde stecken blieb“. Kaiser Nicolaus legte dem Grafen Dohna, welcher als Vertreter Preußens den russischen Manövern beiwohnte und sich über die russischen Truppen lobend geäußert hatte, die Idee nahe, mit diesen Truppen nach Berlin zu rücken und mit den „Glenden“ dort „kurzen Prozeß zu machen“. „Ihnen gefallen meine Truppen?“ fragte der Kaiser; „nun wohl, diese Truppen sind zu Ihrer Verfügung, wenn Sie an der Spitze derselben gegen das meuterische Berlin marschiren wollen.“ Graf Dohna gab die schlagende Antwort: „Ein preussischer General marschirt nie anders als auf Befehl seines Königs.“ Daß das Buch zu einer Zeit erscheint, in der der Austausch der Gratulations-Telegramme zwischen dem russischen und dem deutschen Kaiser die politische Welt wieder an die alte deutsche-russische Intimität erinnerte, ist jedenfalls nicht ohne einige Bedeutung. Der Verfasser zeigt eine so ganz besondere Kenntnis damaliger Vorgänge, die man an ganz bestimmten Stellen des Buches verfolgen kann.

haft Staunen erregender Weise; so sind seit Neujahr bereits über 200 Fälle derart gemeldet worden.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stadtvertretung von Buda-Pest hat den Beschluß betreffs des deutschen Theaters zurückgenommen. Director Müller darf bis Ende Mai spielen. Man zweifelt nicht daran, daß die Erneuerung der Concession bewilligt wird.

Frankreich.

Ein durch die Decrete über die Jesuiten veranlaßtes Schreiben des Erzbischofs von Paris schließt mit der Aufforderung an die Regierung, diese Decrete zurückzunehmen, denn die Ausführung der darin angedrohten Maßregeln ließe die Entstehung der schmerzlichsten Conflict zwischen dem Geetze und dem Gewissen der Gläubigen befürchten; das Land könne dadurch einer Periode innerer Unruhen entgegengeführt werden, deren Ende nicht abzusehen sei.

Der Minister des Innern hat soeben auf Vorschlag des Polizeipräsidenten gegen 19 deutsche Socialisten die Ausweisung aus Frankreich verfügt, und zwar wegen lärmender Auftritte bei einer ihrer Versammlungen.

Rußland.

Nach einer Petersburger Correspondenz des „Schwäbischen Merkur“ vom 8. April hat der Leibarzt Dr. Volkin auf directe Forderung des Kaisers demselben vor einigen Tagen eröffnet, daß er kaum Hoffnung habe, daß die Kaiserin das Osterfest (Anfangs Mai) erleben würde. Der Kaiser ist infolgedessen, wie leicht begreiflich, ungemein aufgeregt. Der Lebensprozeß ist bei der Kaiserin eigentlich nur noch künstlich unterhalten, und zwar durch Luftgas (Stickstoffoxydul), gemischt mit Sauerstoff und Terpentin, welches sie viermal des Tages einathmen muß. Unter dem Einfluß dieser Gase befindet sich die Kaiserin, wenn auch durch den starken Nervenreiz die verlöschende Lebensfähigkeit immer von Neuem unterhalten wird, doch stets in einem gewissen halbchlafähnlichen Zustande, so daß es zuweilen wohl passiert, daß mitten beim Essen ihr der Löffel aus der Hand fällt und sie zurücksinkt, um nach ein paar Minuten wieder für einige Momente aufzuwachen, wenn der beunruhigende Husten die Kranke erschütteret. Dr. Volkin besucht die Kaiserin viermal des Tages.

Aus Petersburg meldet Wolff's Bureau: Die zahlreichen falschen Mittheilungen über hiesige Entdeckungen anlässlich Verhaftungen entziehen sich der Möglichkeit fortgesetzter Widerlegung; als Beweis, wie sehr übertrieben wird, mag gegenüber den Meldungen über Tausende von gefälschten Pässen bei dem verhafteten Kurier des Verwalters des Domänenministeriums hervorgehoben werden: Es ist wirklich ein solcher Kurier verhaftet worden, weil seine Frau in Sachen der zuletzt entdeckten geheimen Druckpresse verdächtig war. Der Mann selbst ist aber nach drei Tagen in Freiheit gesetzt worden. Angaben über gesandene Geldsummen und tausende von Pässen sind Fabel; Veranlassung dazu gab der Umstand, daß der Kurier ein Lohnkutschergeschäft führt und bei ihm sich 9 Pässe gewesener Kutschler vorfinden.

Amerika.

Statistischen Notizen zufolge betrug die Zahl der Einwanderer aus Europa in New-York während des abgelaufenen Monats 21658 gegen 5965 im März 1879. Die Anzahl der Einwanderer im ersten Quartal d. J. stellt sich auf 35825.

Asien.

Die portugiesische Regierung sendet Verstärkungen nach Macao ab, das neuesten Berichten zufolge eventuell gegen die Chinesen zu vertheidigen ist. Macao liegt auf einer kleinen Insel weit von Canton; die Portugiesen haben dort seit 1563 eine Niederlassung.

Neben dem Gouverneur hat aber auch ein chinesischer Mandarin eine gewisse Regierungsgewalt inne, und es scheint nun auf chinesischer Seite die Absicht zu bestehen, die Gewalt des Mandarinen in Macao wieder zur obersten zu machen.

In Mandalay, der Hauptstadt von Birma, haben wieder grauenhafte Megeleien stattgefunden, und zwar auf Anstiften der Sternbeuter, welche erklärten, die bösen Geister seien erzürnt, daß der König bei seinem Regierungsantritte sich nicht eine neue Hauptstadt erwählt und bei der Gelegenheit die üblichen Menschenopfer dargebracht habe. Die bösen Geister hätten nun Mandalay mit Pocken heimgesucht und zu ihrer Sühne müßten 700 Menschenleben geopfert werden. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern, Priestern und Fremden sind lebendig unter den Thürmen der Stadtmauern vergraben. Es herrscht großer Schrecken in der Stadt.

B e r m i s c h t e s .

In Belpin (Preußen) beging am 11. d. der Bischof von Culm, Hr. v. d. Marwitz, sein 50jähriges Priesterjubiläum. Er war früher Offizier, hatte noch in den Freiheitskriegen mitgekämpft und war erst im Alter von 35 Jahren Priester geworden. Der Kaiser und die Kaiserin haben Glückwunschsreiben an den greisen Bischof gerichtet, der sich als Edelmann und Ex-Offizier doppelten Ansehens bei Hofe erfreut.

Der bekannte Socialistenführer und frühere Reichstagsabgeordnete für den 17. sächsischen Wahlkreis, der sehr vermögende Kaufmann Braack in Braunschweig, ist dieser Tage verstorben.

In Raab in Ungarn erregt der Umstand, daß der am 14. d. mit dem Strang hingerichtete Raubmörder Takacs wieder zum Leben erwachte, nicht geringe Erregung. Der Leichnam des Hingerichteten war nach ärztlicher Feststellung des Eintritts des Todes in die Leichenkammer des Spitals gebracht worden. Nach einigen Stunden bemerkte man aber, daß der vermeintlich Tote zu athmen beginne. Die Ärzte des Spitals stellten sofort Wiederbelebungsversuche an, und zwar mit solchem Erfolge, daß der Hingerichtete sich bald wieder zu bewegen begann. Als wahrscheinliche Ursache der mangelhaften Hinrichtung wird angenommen, daß der Hals des Verurtheilten durch Scorbut stark angeschwollen war und der Scharfrichter beim Stranguliren den Kehlkopf nicht beschädigte. Die ersten Lebenszeichen wurden wahrgenommen, als der Arzt den Pol einer electrischen Batterie mit dem Körper in Verbindung brachte. Die vollkommene Genesung des Raubmörders ist möglich. Der Vorgang verursacht dem Ministerium arge Verlegenheit. Man glaubt, dasselbe werde nun beim Kaiser einen Begnadigungsantrag stellen.

Wie vorsichtig man mit seiner Namensunterschrift sein muß, zeigt folgender Vorfall. Ein alter schlichter Mann in einem Dorfe in der Gegend von Belgern an der Elbe erhält vor Kurzem von seinem lächerlichen Sohne, der in Berlin sich aufhält, einen Besuch, wobei ihm dieser nicht nur seine Neue über seine Vergangenheit bezeugt, sondern ihm auch die Versicherung giebt, daß er nunmehr ein ordentlicher Mensch geworden sei. Im Laufe des Gesprächs erkundigt sich der Sohn auch theilnehmend nach dem Augenlichte seines Vaters und ob er noch ohne Brille seinen Namen schreiben könne. Da der Alte versichert, daß er dies sehr wohl vermöge, will der Sohn eine Probe machen, langt aus der Tasche ein Stück lithographirtes Papiers und läßt seinen Vater den Namen darauf setzen. Der Sohn, erfreut darüber, daß sein alter Vater noch so schön schreiben könne, bittet um die Erlaubniß, das Papier zum Andenken behalten zu dürfen. Der Alte, der sich nicht weigern will, überreicht dem Sohne das Papier, worauf dieser es in die Tasche steckt, worauf der Alte, der sich nicht weigern will, überreicht dem Sohne das Papier, worauf dieser es in die Tasche steckt.

batte 1400
umme abe
de, wie er
Es wollte
erbleib des
um deshalb
sich jedoch
Geld, wel-
dem 16jäh-
t worden.
Ausgaben
zur Ent-
ungetreue
Geld war
an. Leider
nicht ver-
t, da der-
ngwierigen
de im Ge-
magd von
mit den
hiese dich
re Paar-
des Weges
ngen, den
us Groß-
u machen.
piere und

en meh-
nde Be-
enhaufes
(darun-
haltung
die bei
leischlässe
men von
aprovint
den und
leppung
onscom-
on dem
rlichen,
ußischen
s ganze
Amende-
m Wege
Neben-
ben, in
bau ge-
blungen
belegen.
Neben
bezirk-
unter-
die be-

e Auf-
Anträge
wurder
er ein-
igt. —
ersten
rbe der
t einen
auspiel-
bes nö-
die Be-
berzen
u dem
e Zu-
nstleri-

llichen
en, da
efinden

getheilt
Post-
es
n, ze